

tung/ daß man sich auch von fernem damit  
 kikele: vnd must du also der Mann seyn/ damit  
 man sich in der Nähe vnd in der ferne frölich  
 mache. Wann du von den Himmlischen Zei-  
 chen wilt discurriren/ vnd redest vom Stier/  
 so vermeynet der gemeine Mann/ du wöllest  
 einen wilden Ochsen oder Stier auff den  
 Platz zum Schawspiel bringen. Redest du  
 von der Wage/ so kommen die Bratwürst-  
 füller/ vnd wollen dir die Wiegheller gön-  
 nen. Redest du vom Scorpion/ so must du  
 dich selbst fürchten/ daß er dich steche: oder  
 wirst zum wenigsten/ von denen/ die deine  
 Unwissenheit spühren/ für einen Narren ge-  
 halten/ vnd also gefährlicher/ als von einem  
 Scorpion verlest. Redest du vom Schützen/  
 so trücket jederman billich auff dich/ als auff  
 den grossen Narren/ oder heyllosen Schul-  
 schützen loß. Mit dem Capri. orno wirst du  
 selbst zum Cornuto. Beym Krebs/ weiß man  
 dir nichts bessers zu wünschlen/ als daß er  
 dich fresse. Beym Aquario, daß du dessen ge-  
 nug habest/ vnd nur eine viertheil Stunde  
 darinnen müssest stehen/ daß man/ wie an den  
 Judinnen in ihrem Bad/ kein Haar an dir  
 sehe. Redest du aber von Fischen/ so mercket  
 schon jederman/ daß du ein loser Fischer bist:  
 hast dein Netz nach wenig Hellern/ so dir von  
 deinem Albeckt kommen mögen/ es gehe  
 dir gleich darüber/ wie der liebe Gott/ oder  
 deine Fortun wolle. Hie dünckt mich/ ich  
 höre dich schon schnarchen/ ( dann solchen  
 Leuthen liegt gemeiniglich der Dr. nahe bey  
 Herzen/ vnd können nicht viel Dampffs ley-  
 den ) vnd sagen: Was darffst du mich/ oder  
 viel mehr die Kunst verachten? Es ist dennoch  
 eine freye Kunst/ die bey guten Ingeniis in ho-  
 hen Ehren/ deren sich auch Könige nicht ge-  
 schämet haben/ vnd sich noch heutiges Tags  
 keiner/ er sey reich oder arm schämen darff o-  
 der soll? Mein Freund/ erzörne dich nicht so

hefftig/ dann ich verachte die Kunst in ihrem  
 rechten Gebrauch nicht/ habe auch keinen Un-  
 will. n mit denen/ so derselbigen erfahren/ son-  
 dern mit dir vnd deines gleichen/ welche/  
 wann sie nur in einen Calender gesehen/ oder  
 der gelehrten Ephemerides vnd tabulas v-  
 berblättert/ sich also bald bedüncken lassen/ sie  
 haben die Kunst aller gefressen/ vnd wann sie  
 sich nicht mit Dreck an Laden vnd auff den  
 Marckt legten/ zerbersten müssen. Ist's nicht  
 genug/ daß du auß eines andern tabulis eine  
 Eclipsin oder Finsternuß in deinen Calender  
 sehest/ welche dir alle deine Ehre verfinstert  
 vnd bedecket. Nicht genug ist es/ daß du eine  
 Revolution desmonds außrechnest/ oder  
 vielmehr die von andern gemachte Rech-  
 nung in deinen Calender sehest/ dardurch dir  
 dein Hirn in deinem Kopff reuoluiert/ daß du  
 möchtest zum Narren werden/ wann du nicht  
 allbereit einer werest. Soltest du den Lauff  
 vnd die Aspecten des Saturni außrechnen/ so  
 würdest du zu einem Melancholischen Nar-  
 ren/ mit dem niemand könne näher kommen:  
 behelffe dich derohalben nur mit gemachter  
 Arbeit/ darffst deinen Kopff nicht darüber  
 brechen. Siehest du aber nicht/ daß du mit den  
 Ascendentibus je länger je höher dich in dei-  
 ner Weißheit versteigest? Mit den Domina-  
 tis, durch deine eigene humores vberherr-  
 schet werdest? Mit den Influentiis ganz vnd  
 gar mit Unwissenheit vnd Thorheit vber-  
 schwemmet? Mit den Figuris, in allerhand  
 Gestalt/ bald in ein Gans/ bald gar in einen  
 Esel verwandelt? Mit den Cōiunctionibus,  
 dich gar zu den Simpeln zu S. Vincens  
 thust? Mit den retrogradis in den Krebsgang  
 gerathest? Nach den vnderchiedlichen man-  
 sionibus, deine Phantasterey allen Augen-  
 blick verenderst: Vnd endlich wirst du nicht  
 gewahr an den oppositionibus, daß dir je-  
 derman opponiret/ vnd behauptet/ du sehest  
 ein